

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 14

Artikel: De gustibus non est disputandum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

== Trauring, aber Vaar! ==



„Duhe Rechd und scheuke Niemanns,“ heizt ein belippites Sprüdwort, aper da kan Man lang rechd tun, wen der Deufel tarein speuzd, ischt tas fröhmiſte habermues ferdirt.

Der hochwundrige Her Pfarrand Wildi in Horein-Welben ain Hailigen-pild als Gejchneat befohmen, und in lieblachigster Aufsicht als Lotheorie-Gegend-Stand verlohsen losen, 500 Lööser à zu, per 50 Sankt-Zinen, und o! winterliches Wunderer, das Pitt wider selvers für siech gewunnen!

Doch, ein Käzer haſz gewagen
Ihn gehrichtilt zuſe ferlähgen;
Weil die Lotterei verpoten
Hab er schwehr tabei gelottent;
Schlime hiechten ſiech perufen
„Hund Erd Fünf Zieg!“ ihn zu ſtruſen!
Dem Gebreicht vom Heingeſtildi
Fehls der Glaume und die Wildi,
Und ſom ſchönen Wunderbildi
Habt ter pfarer nix als: „Wildi.“

== Am 1. April. ==

Hans zu Rudi: Weisſch, warum e Telephonleitung vo der Stadt uf's Kantons-kriegskommissariat u'm Beundenfeld erstellt worden iſch?

Rudi: Nei, warum ächt?

Hans: Damit ſie am 1. April gschwind Bricht uſe mache chönne, es ſig de en Andere — eidg. Oberkriegskommiffär worde!

— Ein Wirthshausverbot iſt der kleine Belagerungszustand über eine Person, welche ſich zu viele Ueberschreitungen in die Doffentlichkeit zu Schulden kommen ließ.

aufgehoben wurden; und wie jedes ſiebente Jahr ein Sabbathjahr war, da die Ernte nicht dem Gutsbesitzer, ſondern dem ganzen Volke gehörte; und wie da geſchrieben steht: Im ſiebenten Jahre ſollſt Du Schulben nachläſſen und gar kein Dürftiger foll unter Euch ſein! 5. Mose 15, 1, 3.

21. Und wie das neu Tejament dieſe Satzungen bestätigt und die Armen in Schutz genommen, den Reichen dagegen den Zugang zum Himmelreich mit einem Nadelöhr verbarrikadiert habe.

22. Von Mauchel und Aaron, und von Goldstein und Silberstein, und von Mandelbaum und Rosenzweig jagte Gog aber gar nichts, ſo daß nicht offenbar ward, ob das verberkte Volk Israel im Lager Sem oder im Lager Japhet wohne;

23. So daß die Nasen der Reichen und Vornehmen und der Gerechten und Heiligen in der Verſammlung immer länger und folgtig deren Paſſage durch das bewußte Nadelöhr auch immer schwieriger wurde.

24. Auch rühmte Gog dem Lande, welches noch keine Landesbefestigung hat und da Alles wohnet ohne Sperrorts und nur mit ungeschliffenem Säbel raffelt und dahin er gezogen war, wider die Mammonsgier und unchristliche Selbstſucht zu reden, nur den Mangel an Polizei nach, nicht aber, daß es ein gottesfürchtiges Land ſei, welches nach den Satzungen des alten und neuen Testaments lebe;

25. Und er lobete es nicht, daß der Reiche dafelbst dem Armen nicht allein ſein Hab und Gut, ſondern auch ſeine Ehren und Rechte pfanden und abnehmen darf um ſchänden Mammons willen;

26. Und daß der Dürftige ein Ausgeſtoſener ſei, der nicht mitreden darf im Rath des Volkes und ſein Zelt nicht aufſchlagen, wo es ihm juſt gefällt,

27. Sondern bloß der Besitzende Anſehen und Freiheit des Handels und Wandels genieße und ſich „Republikaner“ und „ſouveränes Volk“ nennen dürfe.

28. Alles dieſes und noch Anderes mehr lobete Gog nicht, wohl aber die Genügsamkeit des armen, geſchundenen Volkes und ſeine Langmuſth gegenüber dem reichen Præſter und Epipräſter.

29. Und ſiehe da, da Gog geenigt hatte, da verſtummeten die Pfeiſtein und die Gerechten zogen mit hängenden Nasen von dannen.

30. Homald, der Kirchmeier aber, wendete ſich im Gehen an der Reichsten und Angenehmensten Einen, der beſonders zerknirscht ſchien;

31. Und ſieh ihn an und fragte ihn leife: Heit Ihr öpper pfiffe?

== Herzog und Lachat. ==

Herr Herzog ſchiffte über's Meer
Und Lachat ging nach Rom.
Die Katholiken freu'n ſich sehr,
Denn Beide ſind gar fromm.

Bon vorne ſind die Beiden ſich
Cimander ganz egal;
Doch hinten — das iſt wunderlich —
Iſt folches nicht der Fall.

Der Eine iſt Ultramontan,
Den zog's gen Süden hin,
Den Andern über'n Ozean,
Der iſt Ultramarin.

○○ De gustibus non est disputandum! ○○

(Zwei Referate über eine Versammlung.)

Die dichtgedrängte Menge betrug ſich äuſſerst würdig. Der erste Redner ſchilderte mit zündigen Worten die bestehenden traurigen Zustände, während der zweite die Urheber derſelben für Alles verantwortlich mache und dem Volk ſchilderte. Am meisteſt Beifall fand der dritte Redner. In ſchmeidiger und gottvoll witziger Sprache behandelte er das Hauptthema und riß die Versammlung zu ſtürmischem, nicht endenwilligem Beifall hin, dem begeisterte und einstimmige elektrisirende und jubelnde Annahme der Resolutionen folgte. Wir wünschen aufrichtig, daß ſich ähnliche Kundgebungen auch anderwärts zeigen.

Die Versammlung war kaum ein Dutzend Köpfe stark und besonders aus einer Sorte der elendesten Art, welche die Plätze belagerte. Der erste Schreier passte mit seinen Phrasen, die er aus Stall und Kneipe geholt hatte, vorzüglich dazu, wurde aber noch übertröffen von dem zweiten, der Ehrenmänner in den Schmutz zog und allerlei für Lügen und armseliges Zeug für historisch ausgab. Alles jedoch überbot das cynische Gefasel des dritten, dessen Blödsinn natürlich von dem Pöbel mit einem förmlichen Gewieher begrüßt wurde, bis ein würdiger Schluss, den zu ſchildern sich unsere Feder sträubt, diese ganze Harlekinade krönte.

== Aphorismen. ==

— Der Unterschied zwischen der alten und der neuen Philosophie: Diogenes lebte ganz in seinem Faſe, lernte Weisheit vom Hund und bat Alexandern, ihm aus der Sonne zu treten.

Der neuere Philosoph iſt mit ſeiner Weisheit auf den Hund gekommen, tritt gerne „in die Sonne“ und zieht ſeinen Geiſt aus dem Faſe.

* * *

— Wenn viele höhere Beamte auf Post und Eisenbahnen „aus dem eigenen Sacfahren“ müßten, gäbe es wenig „Pacifatiron“ mehr.

* * *

— Alttestamentliche Rechtsentscheidung: Holofernes contra Jubith unterlag nur in Folge eines Formfehlers: Hätte er den Kopf nicht verloren, würde er den Prozeſß gewonnen haben.

* * *

— Der größte Händelſtifter iſt nicht etwa ein Advokat oder ein Diplomat, ſondern ein fruchtbareſt Mutterschwein: Es kann es oft zu „ſiebenſacher Zwieträchtigkeit“ bringen.

Briefkasten ſiehe in der Annoucen-Beilage.

Abonnements auf den „Nebelpalter“

nehmen fortwährend entgegen alle Postämter und Buchhandlungen.

Preis pr. 3 Monate Fr. 3. —, 6 Monate Fr. 5. 50.

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Nebelpalter-Kalender 1881. Fr. 1.